

Anton FELLNER

(Hans Schafranek)

Geboren am 19.3.1908 in Laakirchen (Bezirk Gmunden) als Sohn von Anton und Maria Fellner, geborene Nieder. Fünf Klassen Volksschule und acht Klassen Realgymnasium in Linz, anschließend Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Wien. 1933 Dr. jur. Die anschließende Gerichtspraxis absolvierte er beim Landes- und Bezirksgericht in Linz. Ab 20.1.1934 Rechtsanwaltspraxis in der Kanzlei des nachmaligen NS-Polizeidirektors von Linz, Dr. Josef Plakolm. Bis 1933 gehörte Fellner dem Steirischen Heimatschutz an, am 1.9.1933 trat er der illegalen NSDAP sowie der SS (SS-Nr. 307.462) bei; er veröffentlichte jedoch bereits im April 1933, d. h. zwei Monate vor dem Parteiverbot zwei Broschüren im NS-Gauverlag („Wie es kommen sollte. Dokumentarische Belege über den Verrat Schuschniggs“; „Deutschland in uns. Bekenntnis und Aufruf aus Österreich“). Seit 10.10.1936 mit Gertrud Baumgartner, geboren 1915 in Linz, verheiratet.

Fellner spielte im Pressewesen der illegalen NSDAP eine maßgebliche Rolle, u. a. bei der NS-Infiltration legal erscheinender Zeitungen. So gelang es ihm 1934, die radikal antisemitische „Alpenländische Morgenzeitung“ herauszubringen, als deren Herausgeber und Verleger ein „Verein für ständische Erneuerung“ zeichnete. Weiters redigierte Fellner die illegale NS-Zeitung „Volksstimme“ (1934). Seit 1934 war Fellner in der oberösterreichischen Gauleitung tätig, 1935 auch in der NSDAP-Landesleitung. Seit September 1936 hatte er die redaktionelle Leitung des „Österreichischen Beobachters“ inne, der in verschiedenen Druckereien des Innviertels hergestellt und zeitweise in einer Auflage von 26.000 Exemplaren gedruckt wurde. Am Abend des 11.3.1938 war Fellner bei der Besetzung der Polizeidirektion Linz durch die SS wesentlich beteiligt, ebenso an der Verhaftung zahlreicher politischer Gegner, die er anschließend in entwürdigenden Posen fotografieren ließ und in Publikationen „bloßstellte“.

Nach dem „Anschluss“ fungierte Fellner in der oberösterreichischen Gauleitung als Gaupresseamtsleiter und wurde über Verfügung von Eigruber als Oberregierungsrat in den Dienst der Reichsstatthaltereie übernommen. In der Folge auch ständiger Berichterstatter für die Wiener Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ und Kulturbeauftragter des Gauleiters. Ein Verfahren wegen angeblicher Unterschlagung von Parteigeldern in der Illegalität wurde 1939 eingestellt, da die Gestapo über keine belastenden Unterlagen verfügte. Am 10.6.1941 zur Wehrmacht einberufen, und zwar zu einer Propagandakompanie nach Potsdam. Anschließend als Kriegsberichterstatter des „Signal“ zur 11. Panzerdivision: „Aktionen Gshatsk, Mosheisk bei Moskau, Wolokolamsk“ laut eigener Aussage. 1942 vom Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete als Propagandist eingesetzt. 1943 Angehöriger der Waffen-SS (Standarte Kurt Eggers)

und Fronteinsatz in einer SS-Propagandaeinheit. 1943 Mitglied der Reichsschrifttumskammer und nach längerem Aufenthalt in Berlin Rückkehr nach Linz, wo er weiterhin als Kulturbefehlshaber des Gauleiters und Reichsstatthalters in Oberdonau fungierte. Einem Bericht der Polizeidirektion Linz/Kriminalabteilung (30.4.1946) ist zu entnehmen: „Er wurde von Gauleiter Eigruber mit dem Einkauf von Kunstwerken in Holland beauftragt und ihm zu diesem Zwecke einen Betrag von einer Million RM anvertraut. Hievon soll er 800.000 RM unterschlagen (haben), und auf Grund dieser Affaire wurde er seiner Funktion enthoben und über Veranlassung des Reichsführer SS zu einer Bewährungseinheit auf dem Balkan abgeordnet.“ Fellners späteres Verfahren vor dem Linzer Volksgericht vermochte diese Vorwürfe nicht zu klären.

Gegen Kriegsende befand sich Fellner in Italien. Der NS-freundliche Bischof Alois Hudal, bekannt durch seine Hilfestellung für Hunderte schwer belastete Kriegsverbrecher, stellte dem SS-Obersturmführer am 20.5.1945 ein besonders phantasievolles Empfehlungsschreiben aus: Fellner sei Mitglied der österreichischen Befreiungsbewegung („membro del movimento di liberazione austriaco“), habe die Hafenanlagen von Triest vor der Zerstörung durch deutsche Truppen bewahrt und sei vom Triester Bischof beauftragt worden, im Vatikan vorstellig zu werden und dem Papst über die Situation der Kirche in Triest nach der Besetzung durch Tito-Truppen Bericht zu erstatten.

Fellner verbrachte längere Zeit in britischer Kriegsgefangenschaft (u. a. in Rimini und Nervi) und kam anschließend in das Lager Feistritz/Drau, wo er am 25.1.1947 den österreichischen Behörden übergeben wurde. Er konnte sich in seinem Volksgerichtsverfahren (wegen §§ 10, 11 VG und §§ 2, 3 KVG) auf zahlreiche Persilscheine stützen; besonders eilig hatte es der Linzer Bürgermeister Ernst Koref, der Fellner von der Schulzeit kannte und ihn schon im April 1946 entlastete, bevor die österreichische Polizei überhaupt entsprechende Ermittlungen durchgeführt hatte. Am 29.7.1948 wurde Fellner vor der Anklageerhebung aus der Untersuchungshaft entlassen. 1951 stellte er ein Ansuchen um Niederschlagung des Verfahrens, das von der Bundespolizeidirektion Linz unterstützt wurde, und zwar mit einer „Begründung“, die den ganzen Sinn und Zweck der Volksgerichtspraxis und des NS-Verbotsgesetzes ad absurdum führte: „Die Bundespolizeidirektion steht auf dem Standpunkt, das Gnadenersuchen des Dr. Fellner um Niederschlagung des Verfahrens nach §§ 10 und 11 VG zu befürworten, da vom staatspolizeilichen Standpunkt aus gesehen, keine gegenteiligen Gründe vorliegen. Die Bundespolizeidirektion Linz ist vielmehr der Ansicht, dass solchen Ansuchen grundsätzlich stattgegeben werden sollte, weil es sich um strafrechtliche Tatbestände handelt, die erst nach dem Jahre 1945 rückwirkend konstruiert wurden.“ Durch einen Gnadenakt des Bundespräsi-

dentem wurde das Verfahren eingestellt. Fellner war als Mitarbeiter der VOEST-Betriebsleitung in Linz beschäftigt und starb am 10.1.1967 in Linz.

Quellen:

BA, RKK, Mikrofilm I 105;
SSO, Mikrofilm 201, SS-Führer-Personalakt Anton Fellner;
BA/Zwischenarchiv Dahlwitz-Hoppegarten, ZB I, 1103, A 1;
OÖLA, Vg 11 Vr 2070/47;

Literatur:

Michaela Gustenau, Mit brauner Tinte. Nationalsozialistische Presse und ihre Journalisten in Oberösterreich (1933 – 1945), Linz 1992.